

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 11 (1935)  
**Heft:** 46  
  
**Artikel:** Der Krieg in Abessinien  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755540>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Der Krieg in Abessinien



**Harar, das Ziel der Italiener an der Südfront.**

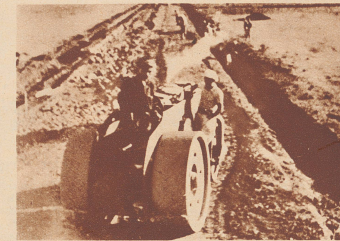
Die Italiener haben sich in diesem abessinischen Zweifrontenkrieg verschiedene, nahe und weite Ziele gesteckt. Von Erythraea aus möchten sie wohl immer weiter über Tembien und Semien vorrücken und zuletzt den Tanase und die Hauptstadt Addis Abeba erreichen. Von der Somalifront aus steht als bedeutendstes, aber immerhin noch weit entferntes Ziel die Stadt Harar vor ihnen. Die Entfernung von vorderster Front bis Harar beträgt heute noch mehr als 200 Kilometer Luftlinie. — Unser Mitarbeiter, Dr. Paul Wirz, der die Stadt vor kurzem besucht hat, berichtet folgendes darüber: «60 Kilometer entfernt von Direaua, das neben Addis Abeba die bedeutendste Ortschaft an der franko-äthiopischen Bahn ist, liegt eingebettet zwischen sanftgewölbten Bergzügen und inmitten dunkelgrüner Kaffeegärten die Stadt Harar. Bis vor kurzem war diese eigenartigste aller Städte des heutigen abessinischen Kaiserreiches nur zu Fuß oder auf dem Maultierücken zu erreichen, während man heute bequem mit dem Auto hingelangen kann. Das gesamte, von Mauern umschlungene Areal der Stadt ist bis auf das letzte Plätzchen sorgfältig ausgenutzt, und stellenweise macht die Bauweise so den Eindruck des Dichtgedrängten, förmlich Überbeirgergetürmten. Dadurch unterscheidet sich Harar von allen afrikanischen Städten, namentlich von denen des westlichen Sudan, die innerhalb ihrer Umwallung allenthalben un-

genutzte Plätze aufweisen. — Wie sich die Stadt heute bietet, ist sie in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts von Emir Nûs ausgebaut worden, doch sind seit Menelik's Zeiten und vor allem auch unter der Regierung des jetzigen Kaisers mancherlei Veränderungen vorgenommen worden. Inmitten der eintönigen, häufig zerfallenen Stein- und Lehmbauten der Eingeborenen heben sich heute der Palast des Ras, sowie das neue Hotel d'Europe, das die Kaiserin bauen ließ, und die weißgetünchten Häuser der Konsularbeamten seltsam ab. Die Mauer Harars umschließt eine nach vielen Tausenden zählende Häuser- und Hüttenmasse. Die Häuser sind sämtlich plattendachig, mit nur einem ebenerdigen Geschoß und nach dem innern Hofraum gekehrten Fenstern. Die runden Hütten mit dem kegelförmigen Dach gehören den Galla und den zugewanderten, fast ganz entnationalisierten Abessinern aus Schoa und Amhara, welche neben den eigentlichen Bewohnern Harars, den Harari, den Hauptbestandteil der Bevölkerung ausmachen. Außerdem gibt es innerhalb der Mauer Harars etliche Tausend Somali, eine Anzahl Armenier, Syrier, Griechen, Juden und Indier aus Bombay, welche fast den ganzen Handel in Händen haben. Im ganzen zählt Harar heute rund 60 000 Einwohner. — Mittelpunkt der Stadt bildet der Marktplatz (Saq), der von kleinen Verkaufsbuden umrahmt wird. In ihnen werden europäische, indische und neuerdings auch japanische Schundwaren feilgeboten, auf dem Platz selbst aber wird mit den Produkten und Erzeugnissen des Landes gehandelt. Getreide, Kaffee, Häute und Wachs bilden die bedeutendsten Handelsartikel. Außerdem kann man täglich auf dem Markt Milch, Eier, Butter, Brot, Honig und Bananen, vor allem aber Fleisch, zu einem Spottpreis kaufen. Für einen Franken bekommt man zweihundert Eier, ein halbes Schaf oder ein Viertel eines Ochsens, einen halben Zentner Butter oder Honig, woraus man sich einen Begriff über den Lebensstandard machen kann. Gehandelt wird von früh bis zum Einbruch der Dunkelheit, worauf die vier Tore der Stadt geschlossen werden und niemand mehr hinein oder heraus darf. Diese Einrichtung ist uralte und wird heute noch immer mit gleicher Strenge gehandhabt wie vor Jahrhunderten. Eine Straßenbeleuchtung und elektrisches Licht kennt man in Harar noch nicht. — Bild: Blick auf die Stadt Harar von Süden.

Aufnahme Hamburg



Links: Abessinische Truppen verlassen Harar, um sich an die Dichidschiga-Front, also nach dem Ogaden, zu begeben. Vor der Stadt begießen sie die St. Michaelskirche, steigen von den Kamelen und küssen die Steintrufen, die nach der Kirche führen. Im Hintergrund die Stadt Harar. Man beachte die Steinkreuze auf den zwei Eingangspfeilern.



Rechts:

«Als die Italiener die heilige Stadt Akum einnahmen, waren fast alle eingeborenen Einwohner ausgezogen. Die Eroberer fanden eine leere Stadt vor. Bald aber kehrten die Einwohner Akums zurück. Das Bild zeigt eine Gruppe Amharen, die eben in die Stadt zurückkommen. Zum Zeichen, daß sie keine Waffen tragen und daß sie sich unterwerfen wollen, haben sie die rechte Hand erhoben.



Straßenbau hinter der Front. Das erste was die Italiener in den eroberten abessinischen Gebieten tun: sie bauen Straßen. Allein in der Provinz Tigre sind bis jetzt über 500 Kilometer Straßen erstellt worden. Wo vor einem halben Jahr noch Saumpfade oder gar keine Verkehrs Spuren vorhanden waren, sind jetzt ausgezeichnete Autostraßen zu finden.



Askari - Soldaten vor dem Sturm auf Makale. Mit großer Behendigkeit erklimmen sie barfuß einen mit dornigen Gebüsch und hartem Gras dicht bestandenen Abhang.